

Zauberhaft

Autor(en): **Kröber, Jörg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **136 (2010)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freunde auf ewig



Höchste Zeit, wieder einmal über Facebook zu sprechen. Sie erinnern sich: Das ist dieses nahezu lebenswichtige Portal auf Internet, auf dem Sie Ihre

Freunde treffen können, virtuell. Und die Freundesfreunde. Mit Foto. Kürzlich hat die Firma ja die Möglichkeiten, seine Privatsphäre zu schützen, bedeutend verbessert. Jeder kann jetzt selber entscheiden, vor wem er sich blamieren möchte. Die Einstellungen muss man jedoch selber vornehmen, was ein Minimum an Intelligenz – beziehungsweise die Bereitschaft, diese einzusetzen – voraussetzt. Und überhaupt, wer braucht denn bitte schön eine Privatsphäre? Das Portal Twitter ist ja eigentlich besser: Sie können – auch via Internet – kurze Mitteilungen an Ihre Followers senden. Besser daher, weil nicht so viel geschrieben und nachgedacht werden muss. Ein Beispiel? – «Bin soeben beim Frisör – Ponyschnitt». Oder ein bisschen Duschkabinen-Philosophie: «Alle denken nur an sich, ausser ich, ich denk an mich.» Followers sind übrigens keine blutsaugenden Zombies von einem fremden Planeten, nein, das sind diejenigen Menschen, die die Bürde auf sich nehmen, Ihre geschriebenen Mitteilungen zu bekommen. Und zu lesen. Das Prinzip hat sich über Tausende von Jahren bewährt: Die Besten überleben. Wer langweilt, verliert nebst seiner Würde auch seine Followers, die sodann – der schnelllebige Zeitgeist will es so – halt anderen Twittermenschen folgen. Möge das Bessere gewinnen. Das Leben ist ein Shoppingcenter. Gut, das alles sollte nicht allzu kritisch klingen, niemand will hier dem Fortschritt im Wege stehen. Man sollte halt wissen, dass dieses Computerzeugs viele Gefahren birgt, die dementsprechend verantwortungsvolles Handeln erfordern. Man berichtet zum Beispiel von Menschen, die ungeschickt ihren heissen Kaffee über die Tastatur verschüttet haben. Falls Sie sich trotz allem soeben entschieden haben, zu twittern, dann nur zu. Sie werden viele Freunde gewinnen. Apropos: Neulich habe ich einen gesehen – einen Freund von mir wohlgemerkt – der hat über tausendfünfhundert Freunde. Also, auf Facebook.

JÜRGEN RITZMANN

Knigge für Hunde



Schon im ersten Semester lernt jeder Germanistikstudent an einer Schweizer Uni den SDS kennen, den Schweizer-deutschen Sprachatlas: er gibt Auskunft

über die wichtigsten Dialektmerkmale. Dazu existiert ergänzend das Schweizerische Idiotikon. Weniger bekannt ist dagegen der SKA, der Schweizerische Kack-Atlas, und das dazugehörige Schissiotikon. Deshalb zur Auffrischung hier wieder einmal die wichtigsten Grundbegriffe:

Was ds Hundeli duet drugge,
duet dr Basler in e Gugge.

Macht dr Hund a riesa Kockch,
tuets dr Zürcher in a Sockch.

Macht sis Hündeli e Dreckli,
tuets dr St. Galler tiffig in e Seckli.

Quand' il cane fa un cacco
il Ticinese lo mette in un sacco.

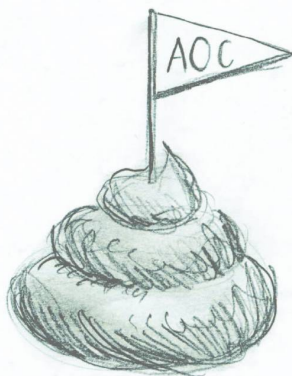
Ce que le caniche fait sur le trottoir:
Le Romand ne daigne pas le voir.

Macht dr Hund a grossa Schmutz,
dr Khurer tuats in a Schkarnutz ...

Was aber d'Hünd vu da Turischa
uf da Wanderiga hinterlöhn,

das isch und blibt a Schweinerei
und isch nid schön!

HANS PETER GANSNER, GENÈVE



Zauberhaft



Dereinst hatte das Kadabra die Wahl, mit wem es sich zwecks künftigen gemeinsamen Zauberns zusammenschliessen sollte: Mit dem Abra, dem Bebra

oder dem Cebra? Dabei war das Bebra eigentlich gar nicht bloss eines, sondern, als mehrtausendköpfige Kleinstadt im Hessischen, eine multiple Persönlichkeit – will heissen: Viel zu viele auf einmal. Und das Cebra war dem Kadabra schon deshalb nicht geheuer, weil es sich, erstens, in einer gewissen pseudo-elitären Dünkelhaftigkeit neuerdings mit «Z» schrieb, und weil es zudem, zweitens, allen auf die Nerven ging, indem es ständig den Erfinder des angeblich nach ihm benannten Streifens heraushängen liess. – blieb also nur noch das Abra, das, nachdem es von Ham, seinem Ex, für einen schnöden Burger sitzen gelassen worden war, ohnehin gerade für jede neue partnerschaftliche Perspektive dankbar schien. So kam es, dass sich das Abra und das Kadabra zu einem magischen Duo zusammenfanden, welches später sogar mit der Firma Simsalabim fusionierte, zu welcher sich wiederum das Simsa und das Labim vereinigt hatten. – Aber das ist wieder eine andere Geschichte.

JÖRG KRÖBER

Planet der Unterwelt

(zum 80. Entdeckungsjahr
des Zwergplaneten Pluto)

Um die Sonne rum stehst du
nach Handel, Liebe, Erde,
Krieg, Ackerbau, Himmel, Wasser

In Wahrheit ist die Reihenfolge:
Liebe, Wasser, Erde, Himmel,
Ackerbau, Handel, Krieg
Krieg, Krieg, Krieg
Tod und Unterwelt

Du siehst, dass selbst bei
antropozentrisch-, evolutionär-,
prä- und postnataler
Betrachtung das Ende dir gehört.

PHILIPP FELBER